

und Historiker ist der Bericht von HERMANN EHMER über den 35. *Südwestdeutschen Archivtag* interessant, der sich vor allem mit der Bedeutung der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) für das Archivwesen beschäftigt.

AKERMANN, MANFRED (Herausgeber): **75 Jahre Heimat- und Altertumsverein Heidenheim e. V. 1901–1976**. Herausgegeben im Auftrag des Heimat- und Altertumsvereins e. V. Heidenheim 1976. 274 Seiten, zahlreiche Abb., broschiert.

Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim feiert sein 75jähriges Bestehen mit einer Festschrift, die es in sich hat: auf 273 engbedruckten Seiten 17 Aufsätze. Daß Geologie, Vor- und Frühgeschichte breiten Raum einnehmen, versteht sich zwischen dem Steinheimer Becken und den reichhaltigen Sammlungen des Museums auf Schloß Hellenstein von selbst: Vier Aufsätze beschäftigen sich mit dem Steinheimer Becken als Denkmal aus der Erd- und Lebensgeschichte (KARL DIETRICH ADAM), als Meteorkrater (PAUL GROSCHOFF und WINFRIED REIFF), als Gegenstand palaeontologischer Erforschung (ELMAR P. J. HEIZMANN) und als Objekt der Erdwissenschaften (WOLFRERST REIF). JÖRG BIEL berichtet von hallstattzeitlichen, DIETER PLANCK von frühalemannischen Funden im Heidenheimer Raum. Eine ausführliche Geschichte der Herrschaft Heidenheim (KARL-HEINZ BÜHLER) leitet über zu einer Reihe von Einzelthemen aus der Geschichte, die mit Schäferlauf und Kinderfest bis an die Gegenwart heranzuführen. Die Chronik des Vereins (WOLFGANG WALZ) ist zugleich eine Chronik des Museums und macht erkennbar, was privates Forscher- und Sammlerinteresse, Heimat- und Bürgersinn sowie großzügiges Mäzenatentum miteinander vermögen.

Willy Leygraf

Mundart und Volkskunde

SEBASTIAN SAILERS **Schriften im schwäbischen Dialekte**. Gesammelt und mit einer Vorrede versehen von SIXT BACHMANN. Faksimile-Ausgabe der Erstauflage von 1819. Verlag Karl Knödler Reutlingen 1976. DM 29,80.

Rechtzeitig zum zweihundertsten Todestag von SEBASTIAN SAILER am 7. März gibt FRANZ GEORG BRUSTGI diesen Faksimile-Druck der Erstauflage von SEBASTIAN SAILERS **Schriften im schwäbischen Dialekte** heraus. Damit ist – nach der längst vergriffenen OWLGLASS-Ausgabe der *biblischen und weltlichen Komödien* und nach mancherlei Einzelausgaben, die meist nur die *Schöpfung* enthielten – wieder eine fast vollständige Textsammlung der schwäbischen **Schriften SAILERS** im Handel erhältlich. Denn bei BACHMANN ist ja alles – bis auf die wenig ergiebige *Kantate auf die Aderlässe* vorhanden.

Über SEBASTIAN SAILER und seine schwäbischen **Schriften** an dieser Stelle etwas zu sagen, hieße Ruten nach Ravensburg tragen. Zweifellos erfreulich ist, daß nun neben der allbekannten *Schöpfung* auch die anderen schwäbischen Texte SAILERS einem breiten Publikum wieder zugänglich sind, in den eigenen Bücherschrank gestellt und jederzeit zur Hand genommen werden können. Was bei der derzei-

tigen modischen Dialekt-Welle von recht nützlichem Einfluß auf Geschmack und Maßstäbe sein dürfte.

FRANZ GEORG BRUSTGI hat die BACHMANN'sche *Erklärung der weniger verständlichen schwäbischen Wörter* durch einen klug ausgewählten, nicht allzu umfangreichen Anhang ergänzt. Er macht damit deutlich, wie sehr sich Mundart in wenigen Generationen verändert. Ja, er ist darin, wenn er z. B. *Gschpäni* mit *Genossin, Freundin* übersetzt, um ein Erstaunliches jünger und heutiger als SEBASTIAN BLAU, der dafür in seinen Worterklärungen zur *Schöpfung* 1956 noch die Übertragung *Gespons* wählte. Auch BACHMANN'S Vorrede wird von BRUSTGI auf wenigen zusätzlichen Seiten behutsam ergänzt. Im wesentlichen weicht er dabei nicht von dem Bilde SAILERS ab, wie es von BACHMANN und nach ihm von HASSLER, OWLGLASS und BLAU gezeichnet worden ist. Literaturhinweise nennen auch Neuere zu SAILER, bis etwa zur Mitte unseres Jahrhunderts. Auch wenn man BRUSTGI'S Rechtfertigung für diese Neuherausgabe nicht nachvollziehen kann (sie stelle der gegenwärtigen *Tendenz der Zersetzung, Vermischung und Verflechtung* die Besinnung auf *alles historisch Gewordene, Echte und Wurzelhafte* entgegen, meint er): dieser Faksimile-Nachdruck von SEBASTIAN SAILERS *Schriften im schwäbischen Dialekte* kann nicht nachdrücklich genug begrüßt und zur Anschaffung empfohlen werden.

Friedrich A. Schiler

ARNO RUOFF, **Grundlagen und Methoden der Untersuchung gesprochener Sprache**. Einführung in die Reihe **IDIOMATICA** mit einem Katalog der ausgewerteten Tonbandaufnahmen.

IDIOMATICA – Veröffentlichungen der Tübinger Arbeitsstelle «Sprache in Südwestdeutschland». In Verbindung mit HERMANN BAUSINGER, OTMAR WERNER, EBERHARD ZWIRNER herausgegeben von ARNO RUOFF. 1. 1973. Max Niemeyer Verlag Tübingen. 405 S., 1 Karte.

FRITZ EISENMANN, **Die Satzkonjunktionen in gesprochener Sprache**. Vorkommen und Funktion untersucht an Tonbandaufnahmen aus Baden-Württemberg, Bayerisch-Schwaben und Vorarlberg.

IDIOMATICA – Veröffentlichungen der Tübinger Arbeitsstelle usw. 2. 1973. Max Niemeyer Verlag Tübingen. 417 S. mit zahlreichen graphischen Darstellungen und Tabellen. MONIKA KIRCHMEIER, **Entlehnung und Lehnwortgebrauch** untersucht am französischen Einfluß auf die Sprache im Pays de Montbéliard. IDIOMATICA – Veröffentlichungen der Tübinger Arbeitsstelle usw. 3. 1973. Max Niemeyer Verlag Tübingen. 363 S.

DIETRICH FIESS, **Siedlungsmundart – Heimatmundart**. Studien zur Entwicklung der Mundart von Sarata in Bessarabien aus ihren verschiedenen Herkunftsmundarten. IDIOMATICA – Veröffentlichungen der Tübinger Arbeitsstelle usw. 4. 1975. Max Niemeyer Verlag Tübingen. 123 S., 3 Karten.

Im Gegensatz zu den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts scheint heute Ruhe eingekehrt zu sein auf dem Felde der Mundartforschung im ehemaligen Württemberger Land. Damals erschienen regelmäßig die Lieferungen des Schwäbischen Wörterbuchs; sie ließen erkennen, daß

dieses kapitale Werk HERMANN FISCHERS, nach seinem Tod von WILHELM PFLEIDERER weitergeführt, im Fortschreiten war, ja daß es schon seinem Ende entgegenging. Damals wirkte neben dem genannten HERMANN FISCHER, später an seiner Stelle KARL BOHNENBERGER in Tübingen; beide veranlaßten eine beträchtliche Anzahl sehr guter Doktorarbeiten mit Untersuchungen zu örtlichen Mundarten. Damals ragte als namhafter Einzelforscher KARL HAAG heraus und gaben in den Lehrerseminaren Männer wie J. K. BRECHENMACHER oder der heute in hohem Alter stehende KARL HÄFNER den Unterricht in Deutsch, und dieser vermittelte natürlich ein gut gemessenes Maß von Unterrichtung in deutscher Sprachgeschichte und über die Landesmundarten. Und damals lebte auch als Popularisator großen Stils ein Mann mit Namen AUGUST LÄMMLE. Und heute? Es wäre völlig falsch zu sagen, die Mundartforschung sei tot. Wer sich umhört, der merkt, daß davon keine Rede sein kann; sogar die Mundartpflege und das Mundartsprechen sind in neuester Zeit wieder zu Ehren gekommen. Nachdem es vor kurzem noch so aussah, als ob das Sprechen der Mundart dem Menschen jede Möglichkeit zur Verwirklichung der Chancengleichheit nähme, stehen wir zur Zeit vor einer Begeisterung für mundartliches Sprechen (und Schreiben! und Drucken!). Diese erklärt, gleichermaßen wie vorher die Ablehnung, aus sozio-psychologischen Überlegungen heraus manchenorts das, was man dabei «Mundart» (vor allem scheint es um Wortschatz und Syntax zu gehen) heißt, im Gegensatz zu der «Elitesprache» zur Norm und pflegt sie in der Schule, um die Kinder vor dem Geist der die «höhere» Sprache sprechenden «Elite» zu bewahren.

So viel zum praktischen Gebrauch der Mundart. Was die wissenschaftliche Forschung angeht, so darf man hierzulande übersehen, daß im nahen alemannischen Sprachgebiet von der Universität Freiburg und der Schule Professor FRIEDRICH MAURERS aus all die Jahre her sehr kräftig gearbeitet worden ist und gearbeitet wird. Nur die Tübinger Germanistik hat nach außen hin eine Pause eingelegt. Hinter dem Vorhang allerdings und hinter den etwas abstrakt wirkenden Bemühungen der Linguisten ist einiges geschehen. Vor zwei Jahren ist das ans Licht getreten, und davon muß hier die Rede sein.

Zu Anfang eine kleine persönliche Erinnerung. In einem der letzten Gespräche mit meinem Lehrer KARL BOHNENBERGER faßte ich Mut und fragte ihn, ob er sich vorstellen könne, daß die Tübinger Mundartforschung weiterhin an dem von ihm meisterhaft gehandhabten Verfahren festhalten könne und solle. Der zeitliche Unterschied zu den unter seiner Anleitung entstandenen Untersuchungen sei jetzt doch wohl schon etwas zu groß, als daß man Vergleichsaufnahmen machen könne, und überdies verfüge man jetzt auch über brauchbare technische Mittel für die Aufnahmen. Ja, sagte er – und sein Wort wird mir stets im Gedächtnis bleiben als die bewunderungswürdige Äußerung eines Gelehrten von so hohem Alter und so anerkannter Bedeutung, die weit über die eigene Zeit hinausschauend die Freiheit dieses Mannes zeigte –, selbstverständlich müsse sich das alles ändern. Wenn es leistungsfähige Maschinen für die Aufnahmen gebe, die das bishe-

rige Verfahren der mündlichen Aufnahme überflüssig machen könnten, dann müsse man neue Wege entwickeln. Es wäre ja höchst bedauerlich, wenn seine Schüler nur auf den Gleisen weiterfahren könnten, die er ihnen gezeigt habe. Erst wenn sie auch Neues beginnen könnten, wäre klar, daß sie bei ihm auch etwas gelernt haben. Der neue Weg ist jetzt eingeschlagen. Die hier anzuzeigenden Veröffentlichungen sind das erste greifbare Ergebnis.

Es klingt beinahe nach einem Märchen, wenn man hört, wie die Versuche mit sehr ausgiebigen Tonbandaufnahmen zustande gekommen sind. ARNO RUOFF, der die Tübinger Arbeitsstelle «Sprache in Südwestdeutschland» leitet und die gesamte Verantwortung für die neue Reihe *IDIOMATICA* trägt, beschreibt es u. a. in Band 1. Diese Einführung in die ganze Reihe zeigt sowohl den Ausgangspunkt wie das Ziel der neuen Forschungen. Sie behandelt in Einzelheiten alle Fragen der Technik des Verfahrens, der Auswahl und der Behandlung der Gewährsleute, der Grundsätze der Zubereitung der Aufnahmen von den gesprochenen freien Texten, ihrer Zurichtung für planvolle Auswertung, der von der weiteren Forschung an die Texte zu stellenden Forschungsfragen und des Ziels, der «Sprache in Südwestdeutschland» wissenschaftlich näher zu kommen auf Grund der Untersuchung gesprochener Sprache. Die neue Reihe *IDIOMATICA* hat die Aufgabe, die Forschungsergebnisse zu veröffentlichen, die *auf der sprachwissenschaftlichen und dialektologischen Auswertung von unvorbereiteten, auf Tonband festgehaltenen Gesprächen und ergänzenden Erhebungen beruhen*. Die einzelnen Arbeiten sollen ihren Gegenstand *so erschöpfend wie möglich empirisch-induktiv behandeln, zugleich aber über diese spezielle Aufgabe hinaus zum gemeinsamen Arbeitsziel der Tübinger Arbeitsstelle und dieser Reihe beitragen: aus der Zusammenschau aller Einzeluntersuchungen die Darstellung einer synchronen Grammatik, Syntax und Stilistik der heute gesprochenen Sprache eines bestimmten Gebiets zu ermöglichen*. Es geht RUOFF darum, *an Aufnahmen normaler alltäglicher Gespräche einer sehr großen Zahl normaler, alltäglicher Menschen die Eigenart individuellen Sprechens und die Sprachnormen räumlich oder sozial bestimmter Gruppen aufzuzeigen und darüber eine deskriptive pragmatische Grammatik solcher Idiome zu erstellen*. Damit soll den beinahe unübersehbaren theoretischen Arbeiten über System und Strukturen der Sprachen *erstmalig die systematische Auswertung eines sehr großen Korpus konkreter Sprechakte mit dem Nachweis ihrer räumlichen, sozialen und situativen Bedingtheit und der statistischen Analyse der wechselseitigen Abhängigkeit dieser redebestimmenden Faktoren gegenüber- oder zur Seite gestellt werden*. RUOFF geht von der Überzeugung aus, daß erst die Auswertung planmäßiger Tonbandaufnahmen *die bisherige Dialektologie um die Systematisierung des oft angesprochenen sprachsoziologischen Aspekts bereichern werde*. Sein Untersuchungsmodell berücksichtigt weder nur einen sprachgeographischen, noch nur einen sprachsoziologischen Aspekt, sondern seinem Wesen nach alle faßbaren redebestimmenden Faktoren gleichermaßen und deren Einfluß auf die gesprochene Sprache.

Die Arbeiten beruhen auf mehr als 1300 Aufnahmen in

rund 300 Orten von Baden-Württemberg; 15 Einzeluntersuchungen sind abgeschlossen bzw. stehen in Arbeit; zahlreiche weitere sind geplant und vorbereitet; ein Katalog der Tonbandaufnahmen des Auswertungskorpus stellt auf über 100 Seiten die zu jeder Aufnahme gehörigen Daten über Sprecher und Aufnahmeorte zusammen; zuverlässige Orts-, Personen- und Sachregister sind beigegeben, ebenso eine Karte der Belegorte. Das alles läßt erkennen, daß hier sehr verantwortungsbewußte, ernste Überlegungen am Werk sind und daß eine neue Art von Mundartforschung, wie sie nur auf dem tragfähigen Boden von guten Tonbandaufnahmen möglich ist, begonnen hat. Dieser Mundartforschung stehen endlich in stets wiederholbarer Form zusammenhängende unverfälschte Proben mundartlicher Rede als Untersuchungsstoff zur Verfügung; sie kann damit in die bisher fast nicht betretenen Bezirke des idiomatischen Ausdrucks, der Syntax, des Stils, des Akzents, der Sprechmelodie, des Einflusses der Sprecherpersönlichkeit, des Geschlechts und des Lebensalters der Sprecher auf die Rede eindringen. Wesentlich dürfte bei allem sein, daß es sich nirgends um Gedankengebilde handelt, sondern daß der Beobachter und der Bearbeiter einem Stoff gegenübersteht, der sich ohne weiteres mit dem vergleichen läßt, mit dem es der Naturforscher zu tun hat.

Dies alles berechtigt RUOFF zu der Hoffnung: *Vielleicht kann das pragmatische Modell unserer Untersuchungen außer seinem nächstliegenden Zweck: der Erforschung der heutigen gesprochenen Sprache Südwestdeutschlands, noch einem anderen genügen: methodische Anregungen zu geben, Thesen und Hypothesen über «die Sprache», speziell über Eigenarten und Wesenszüge der gesprochenen Sprache, anhand von Belegen zu überprüfen.* Es berechtigt ihn auch zu dem Wunsch, daß auch die tatsächlich zwischen Menschen gesprochene Sprache wieder als ein legitimes Objekt der Sprachwissenschaft gelte.

Das Buch ist die Frucht großen Fleißes, guter sprachwissenschaftlicher Schulung im weitesten Sinn, nüchtern kritischer Beobachtung, ehrlicher und anständiger sprachwissenschaftlicher Auseinandersetzung, tiefen Eindringens in das individuell Geprägte des menschlichen Lebens und seine seelischen und geistigen Probleme, feinen Verständnisses für alle Fragen des menschlichen Sprechens und der Sprache, selbständigen, einfallsreichen und schöpferischen Denkens und geistiger Reife und Werte. Die Bände 2–4 der *IDIOMATICA* brauchen hier im einzelnen nicht besprochen zu werden. Ihre Aufgaben und Ziele gehen aus den oben angegebenen Titeln einigermaßen klar hervor. Sie sind die praktischen Beispiele zu dem in dem Grundlagenband 1 Dargelegten.

WILHELM KUTTER, **Schwäbisch-alemannische Fasnacht.** 220 S. Kunstdruck. 285 Farbbilder. Sigloch Service Edition, 7118 Künzelsau – Postfach 89. 1976. Nur direkt beim Verlag zu beziehen per Nachn. DM 43,- (incl. Porto, Verpackung und MSt.).

Für den eingefleischten «Altwürttemberger» mag es immer noch etwas Befremdendes haben, wenn umfangreiche Veröffentlichungen der Fasnacht, der schwäbisch-alemannischen Fasnet gewidmet sind, und es sind

immerhin einige nicht unbedeutende in unseren Jahren. Bis ins dritte Jahrzehnt waren es einzelne Aufsätze in heimatkundlichen Zeitschriften oder in Zeitungsbeilagen (etwa «Schwabenspiegel», Mein Heimatland, Badische Heimat, Der Schwarzwald, Das Bodenseebuch, Bodenseehfte, Monatsschrift «Württemberg», Schwäbisches Heimatbuch, Hohenzollerische Heimat, Heimatblätter – verschiedener Städte); dabei hatten die in den südlichen und südwestlichen Landesteilen beheimateten Organe natürlich die Vorhand, und die Zahl der Aufsätze und Beschreibungen nahm in den Jahren des Nationalsozialismus zu. Nach 1945 wurde man auch in der Landesmitte und in den nördlichen Landesteilen für Fragen der Fasnacht deutlich offener. Für die Tageszeitungen gab das stoffreiche Thema manche Druckseiten. Lokal oder regional angelegte Darstellungen verschiedenen Umfangs (darunter der reichhaltige Sammelband «Fasnet im Hegau» – Hrsg. HERBERT BERNER) treten seit der Mitte der fünfziger Jahre in Erscheinung, und zugleich beginnt sich auch die Universität der Fasnacht im deutschen Südwesten zuzuwenden: beim Tübinger Ludwig-Uhland-Institut erscheinen in der Reihe «Volksleben» drei Bände (Bd. 6 – 1924, 12 – 1966, 18 – 1967) zu Fragen der südwestdeutschen Fasnacht, in denen die Erhebung und Forschungen eines Arbeitskreises zur Fasnachtsforschung (im wesentlichen auf Anregung von DR. MED. HABIL. F. G. SCHMIEDER IN GAILINGEN) verarbeitet sind.

Im Zusammenhang mit dieser wissenschaftlichen Forschung steht auch das große Werk von HERBERT und ELKE SCHWEDT «Malerei auf Narrenkleidern» (vgl. Schwäbische Heimat 1976 S. 230) und in gewissem Sinn auch das hier zu besprechende Buch von WILHELM KUTTER.

Der Verfasser, durch seine berufliche Tätigkeit im Dienste des Süddeutschen Rundfunks wie auch durch persönliche Neigung über lange Jahre hin eng mit allen Erscheinungen der südwestdeutschen Fasnet verbunden, liefert mit diesem umfangreichen, großartig ausgestatteten Band eine großzügig zusammenfassende Darstellung der schwäbisch-alemannischen Fasnet. So etwas hat es bisher noch nicht gegeben. Zuerst springen die nahezu 300 Farbphotographien von Masken, Narengestalten und Fasnachts-treiben ins Auge. Hat man sich bisher gute Einzelbilder aus verschiedenen Büchern zusammenholen müssen, so stehen hier nun dem leichten Griff des Lesers so gut wie ausnahmslos nur hervorragende Aufnahmen aus dem gesamten Gebiet zur Verfügung. Die Kunst des Photographen FRIEDER KNAUSS verdient es, besonders hervorgehoben zu werden. Doch soll darüber der Text WILHELM KUTTERS ja nicht vergessen sein. Es ist wohl keine Übertreibung, wenn man sagt, er besitze zur Zeit den räumlich weitesten, sachlich tiefsten Blick in das Fasnachtsgeschehen in Baden-Württemberg. Dies verbunden mit seiner Gabe der klaren Gliederung und der sprachlich und inhaltlich einwandfreien und verständlichen Darstellung hat es ihm ermöglicht, hier ein Buch zur Unterrichtung auch für den in fasnächtliche Dinge noch nicht Eingeweihten zuwege zu bringen. So etwas war schon lange der Wunsch sehr vieler.

In einem großen Eingangskapitel ist die Rede von Ur-